

## Bericht über den „Weltwassertagsspaziergang 2019“ in Berlin-Hellersdorf

### 1. Motiv:

Der „Weltwassertagsspaziergang 2019“ ist motiviert durch die vom „**Berliner Wassertisch**“ 2014 geprägte Losung: »Nach Rekommunalisierung: Demokratisierung der BERLINER WASSERBETRIEBE«. Die Leistungen der BWB in der „*Siedlungswasserwirtschaft*“ umfassen nach unserem Verständnis nicht nur die Versorgung mit Trinkwasser und die Beseitigung verschmutzten Wassers aus Haushalten, gewerblichen und industriellen Unternehmen, sondern generell den Umgang mit den Wasserressourcen, die Himmel und Erde für uns bereit halten. Die „*Siedlungswirtschaft*“ ist allerdings längst zur „*Metropolenentwicklung*“ geworden.

### 2. Die Idee:

Ebenso wie die Bürgerinitiative „**Berliner Wassertisch**“ 2006 in seinem Bemühen, die Teilprivatisierung der BWB rückgängig zu machen, die **Folgen** einer falschen „*Entwicklung*“ darstellte, gilt es auch 13 Jahre später die Folgen politischer Entscheidungen zu ermitteln und unseren Mitbürger\*innen darzustellen. Dazu schlug ich im Februar 2019 vor, am **Weltwassertag**, den **22. März**, einen „von unten“ organisierten „Bürger-&Politiker-Spaziergang“ durch Hellersdorf, welches aktuell der sogenannten „*Bebauungsverdichtung*“ unterworfen wird, durchzuführen. Das wurde beschlossen und über verschiedene Medien auch kommuniziert.

### 3. Teilnahme:

Aufgrund intensiver Bewerbung konnte erreicht werden, dass neben 5 oder 6 Anwohnern auch 2 Vertreterinnen der BERLINER REGENWASSERAGENTUR, die Vorsitzenden zweier Quartiersbeiräte, ein im Quartier ansässiges MdA (LINKE), 1 Bezirksverordnete (SPD), 1 Landschaftsarchitekturbüro, 1 Bauplanungsbüro, ein Architekt, eine lokale dokumentierende künstlerische Station sowie die Herausgeberin der lokalen Zeitung „Die Hellersdorfer“ teilnahmen. Einschließlich der Sprecherinnen des „Berliner Wassertischs“ (Ulrike Kölver und Ulrike von Wiesenau) wurde die Zahl von 20 Teilnehmern erreicht.

### 4. Durchführung:

In zwei Stunden des späten Freitagnachmittags (16 – 18 h) wurde im Geschwindgang ein 3,2-km-Parcour bewältigt, welcher zu 10 Aufmerksamkeitsstationen (siehe „*Vademecum*“) führte. Die Teilnehmer (viele erstmalig in diesem Quartier) sahen mit eigenen Augen die Bau-, Wohn- und Lebenszustände am Rande Berlins.

### 5. erörterte Fragen:

Entsprechend den knappen Hinweisen des „*Vademecum*“ wurde auf breite Versiegelung, eng gestellte Blockbebauung, Einengung der **Bäume**, **Nutzungsdruck** und mangelhafte Pflege, beabsichtigte „Aufforstung“ und anderes („Urbane Luft kommt nicht aus der Dose, sondern ist Produkt der **Bäume**.“) aufmerksam gemacht. Die Teilnehmer\*innen wurden aufgefordert, eine **Diagnose** zu stellen: wo kommt **Regen** an? wie gelangt er zur **Vegetation**? was behindert? was ist übernutzt? was ist dezentral lösbar? Leider war es nicht möglich gewesen zu organisieren, daß der lebhafteste, meist zweiseitig geführte Meinungs-austausch aufgezeichnet wurde.

### 6. erkannte Zusammenhänge:

Zwischen „gut wohnen“ und „ein gutes Wohnumfeld haben“ besteht ein Unterschied. Aneinandergedrängte und vertürmte Wohnblöcke, „entsorgtes“ Regenwasser und luxusbegrünte Dächer sind kein Zeichen nachhaltiger Lebensweise. In der **Vegetationsperiode** (April – September) leisten **Bäume** *Dauerschwerarbeit* zur Produktion von Sauerstoff. **Regen** ist ihr *Lebensmittel*. Dementsprechend sind sie in dieser Periode kontinuierlich mit **Regenwasser** zu versorgen. Die Politik der Verdichtung und Verblockung urbaner Wohngebiete führt ein *urbanes humanes Sauerstoff-Defizit* von **300 %** herbei. Um „nachhaltig“ und ausgeglichen zu leben, dürften Verdichtung & Versiegelung in Städten nicht mehr als 25 % des Baulandes einnehmen.

### 7. nächste Schritte:

Die lokale Erkenntnis ist: Nicht länger mit den „**1 %**“-Abkoppeln warten! In den „von Verdichtung betroffenen“ Quartieren sind Anwohner\*innen zu ermutigen, lokale „Kiez-**Regenwasser-Gehölzgrün**-Projekte“ („*KRGP*“) gemeinsam mit den Grundstückseigentümern zu entwerfen, Modalitäten der Betreuung auszuhandeln und Förderprogramme (z.B. BENE) zur Finanzierung zu nutzen.